

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

Vocal Summit

Event Date: 1984-12-02
Event Time: 18:00
Event Venue: Hotel Mohren, Willisau

Press Items

Medium	Date	Page	Title
LNN Magazin	1984-11-28	3	Vocal Summit in Willisau
Vaterland	1984-11-28	30	«Summits» mit Stimmen und...
Tagblatt	1984-12-01	34	Die Stimme als Jazz-Instrument
Willisauer Bote	1984-12-01	9	Vocal Summit – ein ...
LNN	1984-12-04	8	Hörerlebnis ohne...
Willisauer Bote	1984-12-11	7	Die Quadratur des Singkreises

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.

...rze heraus-
ahmen für
r Hungers-
erden. «Da
ankommen,
t», meinte
The Police.
ungnahme.
chten Platz
der Super-
status Quo,
Bananara-
Duran Du-
oung, Ma-

Gang (neue Mittwochabend), den Lu-
zerner Apaches um «Big Angie» (mor-
gen Donnerstag und am Freitag) und
der polnischen Jazz-Rock-Combo La-
boratorium (am Samstagabend).



Mit ihrer LP «In
The Jungle» und
vor allem mit der
Single «In Love
With My Typewri-
ter» gelang der Bas-
ler Bo Katzman
Gang der Sprung nach vorne. Seit dem
vergangenen Jahr gehört die Gang zu
den Grossen der Schweizer Rock-Szene.
Mit dem Material der «In The Jungle»-

spannt ist man desnach auf ihre neusten
Songs.

Gleich an zwei Abenden heisst es die-
ses Wochenende im «Stadtkeller», die
Waffen an der Kasse abzugeben. Knapp
vor dem Beginn der Adventszeit schla-
gen die Apaches noch zu: Rock 'n' Roll,
Country & Western und natürlich auch
die nötige Show, präsentiert von vier
Rothäuten und der Sängerin Magic
Mushroom.

Aus Krakau stammt das Jazz-Rock-
Quintett Laboratorium. Die Band spielte
bereits am Zürcher Jazz-Festival (1978)
und an verschiedenen Orten in der
Schweiz (Tournée 1980). Damals fiel ihr
Jazz-Rock durch den Einbezug folklori-
stischer Elemente auf.

der

dy. Im Volks-
r Trio. 20.30
rt mit René
by Burri. 20
her und Wat-
om Stompers.
uintett.
Schneeberger
uis Moholo's
d perc. solo.
ode + Matt
: Jonny Mel-
tch/Lazy Po-
J Uhr, Kanti-
12. in Lützel-
eine Verunsi-
hr, Bühne an
Throat Five.
kische Musik
15 Uhr Some-
nmit: Jeanne
ton, Bob Sto-
hr im Schiff.



Vocal Summit in Willisau

Vor eineinhalb Jahren erregten vier singende Damen am Moers Festival erstmals Aufsehen: Jeanne Lee (die mit zahlreichen bekannten Musikern des zeitgenössischen Jazz eine Reihe von Schallplattenaufnahmen machte), Jay Clayton (die die Gruppe «Voices» gründete), Urszula Dudziak (die vor allem aus ihrer Zusammenarbeit mit dem Geiger Michal Urbaniak bekannt geworden ist) und Lauren Newton (die Stimme des Vienna Art Orchestras). Die gesangliche Überraschung hiess Vocal Summit. Das Quartett, das seine phänomenale Ausdruckskraft allein aus der Kehle schöpfte, konnte der Premiere von Moers eine erfolgreiche Konzerttätigkeit folgen lassen. Am kommenden Sonntag nun wird Vocal Summit im Willisauer «Mohren»-Saal konzertieren – allerdings nicht mehr in der Ur-Formation: Lauren Newton (links im Bild) wurde inzwischen abgelöst von Bob Stoloff, einem Amerikaner, der 1951 in New York geboren wurde. Stoloff, ein ausgebildeter Sänger, wirkte sowohl in klassischen wie auch Rock- und Jazzformationen. (Das Konzert beginnt bereits um 18 Uhr!) LNNm 1984/1128 p3 Bild pd

schwarz
hat er
men
schaff
nen I
dass «
dieselb
Freita

Drei
nerstag
ges K
Urs I
Bur
Trom
folge
dann I
schlie
warte
weite
Jaz

Luz
ners
Band
von L
mals v
Dopp
Kürzli
lich de
Chäsl
Ko
rhyth

Single

- 1 2 <
- 2 1 <
- 3 3 <
- 4 5 <
- 5 6 <
- 6 4 <
- 7 7 <
- 8 8 <
- 9 9 <
- 10 - <

Die
Verkauf
Luzer

Musik-Report

Jazz in Willisau und in Luzern

«Summits» mit Stimmen und Streichern

«Jazz in Willisau» wird erstmals wieder nach dem Festival aktiv. Für den 2. Dezember ist «Vocal Summit» angesagt, ein Konzert mit einem Improvisations-Gesangs-Quartett, formiert mit Jeanne Lee, Urszula Dudziak, Jay Clayton und Bob Stoloff. Eine Jazz-Grossveranstaltung auch in Luzern, am 8. Dezember. Unter dem Motto «String Summit» treten im Casino im Duo Attila Zoller und Aladar Pege, das Affolter-Doran-Lindemann-Trio sowie Michal Urbaniak mit seiner Gruppe auf.

(Sch) Sie tauchen lediglich noch sporadisch auf, die «Jazz in Willisau»-Konzerte ausserhalb des Festivals. Aber wenn, dann hochkarätig. Ein interessantes Jazz-Experiment hat «Knox» Troxler am Sonntag, 2. Dezember, im «Mohren»-Saal auf dem Programm: «Vocal Summit», ein Improvisations-Gesangs-Quartett mit Jeanne Lee, Urszula Dudziak, Jay Clayton und Bob Stoloff.

Erstmals in Erscheinung getreten ist diese ungewöhnliche Formation 1983 am Moers-Festival (damals noch mit der durch das Vienna Art Orchestra bekannt gewordenen Lauren Newton anstelle von Bob Stoloff). Die Fachpresse hörte die «Vokal-Sensation der letzten Jahre» schlechthin: «Diese vier Stimmen erreichen ein kaum gehörtes Mass an Expressivität, Spontaneität, Impulsivität und Inspiriertheit.» Achtung: Das Kon-

zert beginnt bereits um 18 Uhr! (Vorverkauf in Luzern: Musik-Forum.)

Eine Woche später, am Samstag, 8. Dezember, lädt der Jazzclub Luzern zur «String Summit» ins Casino (20 Uhr). Ein stilistisch breitgefächertes Tripelkonzert steht auf dem Programm dieser heuer letzten Grossveranstaltung. Sozusagen ein eigenes «Röschtraben»-Projekt haben die Luzerner Bibi Doran (reeds) und Heinz Affolter (g) mit dem Westschweizer François Lindemann (p). Eine vielversprechende Begegnung ist mit dem Duo von Attila Zoller (g) und Aladar Pege (b) angesagt: Zwei Musiker mit gegensätzlicher Vergangenheit, aber kongenialer Zukunft. Kaum mehr vorgestellt zu werden braucht der «Teufelsgeiger» Michal Urbaniak. Unbeschriebene Blätter sind auch die Mitmusiker nicht, die dieser phänomenale Virtuose nach Luzern mitbringt: Wladislaw Sendeki (p) und Janusz Stefanski (dr).



Der «Teufelsgeiger» Michal Urbaniak mal wieder in Luzern.

Kurzinfo

«● Zusammen wachsen», so der Titel der endlich erschienenen LP des Jazz-Duos Peter Landis (Sax) und Mark Albisser (b). Zum Gratiskonzert laden sie am 30. November, 20.15 Uhr, in die Luzerner Galerie Partikel, Denkmalstrasse 15.

Wann – Wer – Wo?

28. November: Bo Katzman Gang; Luzern, Stadtkeller (20.30 Uhr).

29. November: Stephan Eicher + Watten; Luzern, Casino (20.30). – Apaches; Luzern, Stadtkeller (20.30 Uhr). – René Krebs, Urs Leimgruber, Bobby Burri; Luzern, Kleintheater (20 Uhr).

30. November: Peter Landis – Mark Albisser; Luzern, Galerie Partikel (20.15 Uhr). – Apaches; Luzern, Stadtkeller (20.30 Uhr). – Moscowboys; Luzern, Widder (20.30 Uhr). – Depeche Mode; Basel, St. Jakob (20 Uhr). – Metallica; Zürich, Volkshaus (20 Uhr).

1. Dezember: The Dry Throat Five; Luzern, Restaurant Meier (20.30 Uhr). – Laboratorium; Luzern, Stadtkeller (20.30 Uhr). – Nameless; Luzern, Aula Alpenquai (20 Uhr). – Jess Santiago, Paul Galang, Susan Fernandez; Luzern, Spielteute-Pavillon (20 Uhr).

2. Dezember: «Vocal Summit» mit Jeanne Lee, Urszula Dudziak, Jay Clayton, Bob Stoloff; Willisau, Mohren (18 Uhr).



Ungewöhnliches bietet am kommenden Sonntag «Jazz in Willisau»: ein Vokal-Quartett, auf dem Bild die vielbeschäftigte Sängerin Jeanne Lee. VL 1984/1128 p.30

Migros-Sportfahrten nach

8
Stunden
Bündner
Sonne

Davos
Parsenn

Carfahrt

tägliches
Einkauf

MIT

RABATTMARKEN

- Wöchentlich werden von der Pressestelle des Schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverbandes (SBVV) die meistgekauften Bücher durch eine Umfrage bei einer repräsentativen Zahl von Deutschschweizer Buchhandlungen ermittelt. Die Trendsellerliste dieser Woche lautet (in Klammern der Vorwochenrang):
- (1) Diktate über Sierben und Tod, Peter Noll, Pendo
 - (3) Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins, Milan Kundera, Hanser
 - (2) Das Geisterhaus, Isabel Allende, Suhrkamp
 - (5) Das Licht und der Schlüssel, Adolf Muschg, Suhrkamp
 - (8) Willi Ritschard, Meyer/Bichsel, Ringier
 - (9) Wüstenfahrt, Ch. Geiser, Nagel + Kimche
 - (4) Sindbadland, Gerold Späth, S. Fischer
 - (6) Das vierte Protokoll, F. Forsyth, Piper
 - (-) Bittersalz, Walter Kauer, Benziger
 - (7) Trockenwiese, Helen Meier, Ammann

In Kürze

- Neuer «Liederpreis».** (f) Der neugeschaffene Liederpreis des Südwestfunks ist jetzt erstmals verliehen worden, und zwar an den Dichter und Liedermacher Wolf Biermann für sein Lied «Der Detektor». Der Preis soll Lieder auszeichnen, «die nicht bereseln, sondern zum Mit- und Nachdenken anregen».
- 500-Jahr-Feier.** (f) Die 1484 mit der Stiftung eines Frankfurter Patriziers Ludwig von Marburg begründete Frankfurter Stadt- und Universitätsbibliothek konnte das Jubiläum eines halben Jahrtausends im Dienste des Buches begehen; sie verfügt heute über mehr als drei Millionen Bände mit vielen richtigen Spezialabteilungen.

Zum Sonntag

Glaube
in seinem berühmten Wort aus dem Korintherbrief spricht Paulus von Glaube, Hoffnung, Liebe, die auch um ihre Bedeutung behalten, wenn sich erst diese ganze bruchstückhafte Welt ins Reich Gottes verwandelt wird. Er rechnet also ganz fest damit, dass die Zeit dieser Welt beendet ist und dass aus allem ein Neues werden wird. Machen wir uns doch diesen Advent hindurch etwas Gedanken zu dem, was bleibt.
Advent ohne Glaube, das gibt es nicht. Advent und Glaube hängt so ganz nahe zusammen. Wer keinen Glauben im Herzen trägt, erlebt in Advent als betriebsame, unruhige, hektische Zeit, weil er ja an allen Ausserlichkeiten hängen bleibt. Er stehen wir es zu: Gerade wer vom festen Glauben her auf den Advent geht, hat auch seine Mühe mit dieser Zeit, vor allem mit der Art, wie wir sie gestalten. Zugegeben, die elen Beleuchtungen, die Inserate alle nur denkbaren Dingen, der ängstliche Betrieb in Städten und Büchern fördern den Glauben nicht, schaden ihm eher. Und doch gilt zu sehen, dass das ganze äusserliche Geschehen auch etwas in Bewegung setzen kann in Richtung auf den Glauben hin: Wo ein Mensch, erascht durch eine hübsche Gabe, hinter ein in Bewegung geratenes Herz erkennt. Wo ein Mensch, bedrückt von den Lichtern der Zeit, sich Lichtern für seine Seele zu suchen beginnt. Glaube ist nicht immer auf welche Art er aber entstehen kann, das ist Gottes grosses Geheimnis.
So muss denn die Adventszeit mit ihrem fraglichen Rummel nicht bedingt gegen den Glauben stehen. Auch wenn sie dazu neigt, ersichtlichkeit zu fördern, ist sie noch eine Zeit in Gottes Hand. Und wo er es will und wo es ihm wohl erscheint, kann er aus trockenem, ausgedörrtem Boden neuen Regen sprissen lassen. F. P.

Ausserdem

Archäologie in Deutschland. Unter diesem Namen erscheint Oktober eine neue Vierteljahresschrift im Stuttgarter Verlag trad Theiss; sie wendet sich an alle, die sich für archäologische

Das erste grosse Buch über den Maler Cuno Amiet

Der Maler Cuno Amiet (1868–1961), den wir von unseren Besuchen auf der Oschwand als einen der liebenswürdigsten Menschen in Erinnerung haben, denen wir je begegnet sind, war gleichzeitig einer der grössten Maler, die die Schweiz in unserem Jahrhundert hervorgebracht hat. Um so erstaunlicher mutet es an, dass erst über 20 Jahre nach seinem Tod eine erste grössere Publikation seinem Werk gewidmet wird.

Der mit Bern eng verbundene amerikanische Kunsthistoriker George Mauner, der vor einiger Zeit im Kunsthau Zürich die Ausstellung «Cuno Amiet und die Maler der Brücke» organisiert hat und am Amiet-Gesamtkatalog arbeitet, legt einen grossformatigen Bildband vor, der neben 54 Textillustrationen 72 ein- und mehrfarbig wiedergegebene Tafeln enthält und einen ausgezeichneten Querschnitt durch das ganze Werk Amiets vermittelt, der die hohen malerischen Qualitäten des von manchen immer noch unterschätzten Künstlers erkennen lässt.

In einem kenntnisreichen Text würdigt Mauner eingangs die künstlerische Persönlichkeit Amiets, der zeitlessly fern von den grossen Kunstszenen in seinem idyllischen Berner Dorf lebte. Dennoch war er nicht einfach ein «Grandseigneur» der Malerei, sondern einer der Pioniere im Kampf um die moderne Kunst, der sich durch seine Vielseitigkeit auszeichnete, die nicht problemlos war, wie seine Bemerkung über seine «vertrackte, unverständliche Vielfalt» zeigt. Amiet, dessen Malerei nachhaltig geprägt wurde durch seinen Aufenthalt in Pont-Aven, war trotz manchen Einflüssen, die er verarbeitet (etwa von Buchser, Hodler, Klimt, van Gogh), ein durchaus originaler Künstler. Seine Eigenart zeigt Mauner an der Folge von 36 Selbstporträts auf, die zwischen 1883 und 1959 entstanden sind; neben seiner Experimentierlust ist daran besonders auffällig, dass Amiet nicht versuchte, «wie Rembrandt oder auch Hodler, sich mit seinem Innenleben auseinanderzusetzen», sondern sich so objektiv wie möglich porträtierte.

In einem eigenen Kapitel geht Mauner den Beziehungen Amiets zu Hodler nach; der grosse Meister übte in der Frühzeit ihrer Freundschaft (von 1897 bis 1900) einen

positiven Einfluss auf den Jüngeren aus, blieb aber im ganzen Leben Amiets abwechselnd «Freund, Inspiration und Helfer oder Rivale und Hindernis». So wie er sich von Hodler emanzipierte, setzte er sich später auch von den Malern der «Brücke» (Kirchner, Heckel, Schmidt-Rottluff) ab, von deren Expressionismus sich seine eigene, ausschliesslich durch die «Sensibilität seines Malerauges» und nicht durch vorgegebene Konzepte bestimmte Malerei unterschied.

In einem letzten Kapitel wird die spätere Entwicklung nachgezeichnet, die von Amiets Höhenflug im Jahre 1919 (mit der Verleihung des Ehrendoktors durch die Universität Bern) bis zu seinen letzten Jahren führt, in denen er sich seine künstlerische Lebendigkeit bewahrt hat. Amiet hat, abseits der grossen Kunstszenen, in seiner persönlichen Art die Entwicklung der modernen Kunst mitvollzogen; sein Œuvre weist Züge des Post-Impressionismus ebenso auf wie solche des Expressionismus und des Fauvismus. Immer aber ist der Berner Künstler er selber geblieben. Die von einer Chronologie begleiteten Abbildungen geben George Mauner recht: «Im Rahmen der europäischen Malerei seiner Zeit war und bleibt Cuno Amiet eine einmalige und wahrhaft bedeutende Erscheinung.»

(Verlag Orell Füssli, Zürich)

Fünf durstige Kehlen

«The Dry Throat Five» beim JCL

LUZERN – Im Jazzclub-Lokal Restaurant Meier an der Spitalstrasse wird es heute zu einer heissen Begegnung mit dem Genfer Ensemble «The Dry Throat Five» kommen (20.30 Uhr). René Hagmann bringt sein 1982 gegründetes Orchester der fünf durstigen Kehlen erstmals in einen intimen Kontakt zum Luzerner Publikum. New Orleans und Chicago Jazz enthält die Musik, und Vorbild musste das «Apex Club Orchestra» herhalten, welches von 1928 bis 1935 seine Glanzzeit hatte.

15.15 auferstanden
 LUZERN – mt. «15.15», ein vertrackt-verrücktes Panoptikum für alternatives Kulturschaffen jeglichen Couleurs, ist wieder auferstanden. Nach mehr als eineinhalbjähriger Pause findet morgen Sonntag (um 15.15 Uhr natürlich) im Luzerner Rügeboje-Zentrum die sechste Ausgabe dieses Kulturforums statt. Mit dabei bei «15.15» sind: Die Vitznauerin Tatjana Tschersersky, begleitet von einem afrikastämmigen Albino, zwei Kakadus und drei Bisamratten in einer skurrilen Tanzperformance; die Luzerner Rockgruppe Soviet Sex mit Ausschnitten aus ihrem eben in London eingespielten Erstlingsalbum «End of Inri»; Germaine mit einem Ausschnitt aus dem Bananenbrausestück «Multi Pack»; Roland und Alex mit drei unterschiedlichen Videos und schliesslich die Performance-Künstler Arthur, begleitet von zwei Tapes, sowie Hösli mit «einseitiger Kommunikation».

Auf der Bestsellerliste der originellsten Jazzband Europas steht das Genfer René-Hagmann-Ensemble «The Dry Throat Five». Die fünf durstigen Kehlen sind

Von Charlie Loup

wohl eher durstig nach spritziger Musik à la New Orleans und Chicago Jazz der zwanziger/dreissiger Jahre als nach Tranksame. Die Gruppe jedenfalls muss einmalig sein, wie wäre sie sonst wohl ans berühmte 20. Pariser Jazz-Festival eingeladen worden?

Sutermeister-Uraufführung in München 1985

MÜNCHEN – Bei den Münchner Opernfestspielen 1985 (6. bis 31. Juli) wird, wie Staatsoperndirektor Wolfgang Sawallisch bei der Jahrestagung der Gesellschaft zur Förderung der Münchner Opernfestspiele bekanntgab, die neue Oper des 74-jährigen Schweizer Komponisten Heinrich Sutermeister «König Berenger I.» im Cuvillies-Theater uraufgeführt werden.

Die Opernfestspiele werden mit einer Ponnelle-Inszenierung von Alban Bergs «Lulu» in der dreiköp-

tigen Fassung von Friedrich Cerha und unter dessen musikalischer Leitung eröffnet.

Auf dem Festspielplan stehen weiter von Richard Strauss «Ara-bella» und «Rosenkavalier», von Mozart «Zauberflöte» und «Figaro», von Verdi «La Traviata» und «Macbeth», von Hindemith «Cardillac», von Richard Wagner «Die Meistersinger von Nürnberg» und konzertant von Bellini «Norma». Zum 300. Geburtstag Händels zeigt die Komische Oper Berlin an

zwei Abenden dessen «Giustino» in einer Inszenierung von Harry Kupfer. Im Alten Hof inszeniert August Everding zum 90. Geburtstag von Carl Orff eine Freilichtaufführung der «Bauernregeln». Eine «Traviata»-Ward Carlos Kleiber und eine «Macbeth»-Aufführung Riccardo Muti dirigieren. Als Beitrag zum Händel-Jahr bringt Nikolaus Harnoncourt mit seinem Wiener Concertus Musicus bereits von den Festspielen, am 9. Juni, den «Heracles». H. Lehmann

Zum Sonntag

«Die hochberühmte andere Sache»

Lissy Funk mit ihren Tapisserien in der Galerie Media, Zofingen

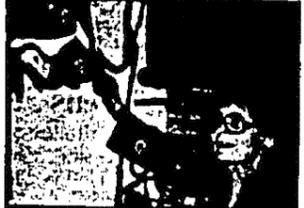
ZOFINGEN – Kurz. Beim Betrachten der Tapisserie-Arbeiten von Lissy Funk erinnerte ich mich eines Satzes von Ludwig Hohl, der, wie es mir schien, in Worten ausdrückte, was auch das Wesen der hier zu besprechenden Bilderarbeiten ist: das Streben nach der «hochberühmten anderen Sache», der «Wahrheit», die für den Menschen nur sinnbildlich in Natur- und Menschengeschöpfen fassbar ist. Diese «hochberühmte andere Sache» kann nach Hohl nur durch unaufhörliches Arbeiten gesehen werden. Dieser Prozess ist für ihn «Schwimmen im Strome der wechselnden Erscheinungen, deine immerwährende Bewegung, dass du die richtige Nähe und Ferne haltest».

Die 1909 als Schweizerin in Berlin geborene, seit 1922 wieder in der Schweiz lebende Künstlerin Lissy Funk betonte mir gegenüber genau diese Selbstverpflichtung der Stickerarbeit gegenüber, die sie seit den Anfängen um 1927 stetig bahnbrechend weiterentwickelte. In jeder Arbeit möchte die Künstlerin die grösstmögliche Harmonie zwischen ihr, der Schöpferin, und

dem Werk erreichen. Ihre Arbeiten sind Wiedergaben ihrer inneren Vibration. So gilt es nicht zu interpretieren, sondern dieses Angebot zum Dialog anzunehmen, stille zu werden, Abstand zu nehmen und sich berühren zu lassen durch die sanften, sparsam eingesetzten Pastellfarben, durch die organischen Formen, durch die Spannungen zwischen dichten und transparenten Stickelementen und nicht zuletzt durch die Seide, das von ihr meist verwendete Material, das die Arbeiten erglänzen und so auch den Schein Partner werden lässt.

Bei der Beschreibung der Arbeit von Lissy Funk darf nicht die Bedeutung des Rhythmus vergessen werden, der sie seit ihrer Erstausbildung bei Mary Wigman zur Tänzerin beschäftigt. So tanzen heute die verschiedenen Formelemente ihrer Bilder miteinander und suchen nach einer Harmonie, in der das Verbindende stärker werden soll als das Trennende.

Lissy Funk arbeitet heute in Zürich. Sie wird unterstützt durch zehn Helferinnen, die die eigentliche Stickerarbeit bei der Künstlerin im Atelier ausführen. Für viele die-



Die Zürcher Künstlerin Lissy Funk vor dem Mittelteil der zehn Bahnen umfassenden Tapisserie-Arbeit «Wir Alle». Foto Roman Kurzmeier

ser Helferinnen ist die Künstlerin nicht nur Arbeitgeberin, sondern Freundin und Vorbild in der Lebensgestaltung, die handwerklich schwierige Stickerarbeit selber oft Therapie, in der «Geduld gelernt werden kann». Am Schöpfungsprozess selber sind die Helferinnen in keiner Weise beteiligt. Die Künstlerin entwirft meistens nachts, oft aus dem Schlaf aufgeschreckt und (die Ruhe nutzend) zur Arbeit gedrängt.

Die Ausstellung in der Galerie Media, Zofingen, ist bis zum 23. Dezember zugänglich. Öffnungszeiten: Mittwoch 15 bis 17.30, Freitag 19.30 bis 21.30, Samstag 15 bis 17.30, Sonntag 10 bis 12 und 15 bis 17.30 Uhr.

Die Stimme als Jazz-Instrument

«Vocal Summit» in Concert in Willisau (Sonntag, 18 Uhr im «Mohren»)

WILLISAU – Die Stimme hat im Jazz schon immer eine besondere Bedeutung gehabt. Abgesehen von ihrer Rolle als Gesangsinstrument vor allem daher, weil sie als «normales» Jazzinstrument wohl modulationsfähiger und in ihrer Art vielfältiger ist als alle anderen Instrumente. Die Amerikanerin Jeanne Lee, die Polin Ursula Dudziak, der Farbige Bob Stollhoff und die Amerikanerin Jay Clayton haben zusammen eine reine Jazz Vocal Gruppe gegründet. «Vocal Summit», so der Name des Quartetts, gastiert morgen (18 Uhr) im «Mohren», Willisau.

Kompetente Vocalistinnen
 Jeanne Lee hat auf den neueren Jazz eine breite Wirkung ausgeübt. Seit 1962 hat sie mehr als dreissig Platten aufgenommen und diese mit Musikern, deren Liste sich wie ein «Who is Who» des neuen Jazz anhört: mit Rashied Ali, Ran Blake, Anthony Braxton, Carla Bley, Marion Brown, John Cage, Andrew Cyrille, Jack DeJohnette, Rahsaan Roland Kirk, Frank Lowe, Bob Moses, Grachan Moncur III., Sunny Murray, Archie Shepp, Leo Smith, Cecil Taylor und last not least mit Gunter Hampel, ihrem langjährigen Gefährten. Ursula Dudziak kennt man seit den späten sechziger Jahren, als sie mit Michael Urbaniak und seiner Group durch Europa tourte (1971 auch in Willisau). Mit ihrem Ehemann, dem Geiger Michal Urbaniak, zog sie dann 1973 nach den USA, wo beide eine erfolgreiche Karriere fortsetzen konnten. Ursula Dudziak wurde 1943 während der Nazi-Okkupation in Krakau geboren. Beide Eltern waren Berufsmusiker. Ursula absolvierte ein klassisches Musikstudium an der Musikakademie von Zielona-Gora. 1964 heiratete sie Michal Urbaniak und begann in dieser Zeit auch mit ihrem improvisierten Gesang.

Innerschweizer Lyrik und Prosa

Drei Innerschweizer Schriftsteller lesen aus ihren neuen Texten

ALTDORF – Im neuen protestantischen Kirchengemeindehaus in Altdorf fand eine Büchervernissage 1984 der Innerschweizer Lyrik- und Prosatexte statt. Sr. Maria Gebhard Arnold, P. Bruno Stephan Scherer und Hans Guggenbühl lasen aus ihren neuesten Werken.

Alljährlich werden im Cantina-Verlag (Goldau) Innerschweizer Lyrik- und Prosatexte in Buchform

Von Ruedi Ammann

herausgegeben. Zur Büchervernissage hatte die Kantonsbibliothek Uri eingeladen. Auf besondere Beachtung stiess der 13. Lyrikband

von P. Bruno Stephan Scherer «Winteratem – mein Urner Jahr». Er vereinigt eine Anzahl der in Uri entstandenen Gedichte. Im Nachwort lässt der Autor den Hintergrund des «Urner Jahres» durchscheinen: Landschaftserlebnis und Begegnungen mit Menschen und Kultur, insbesondere mit Kirche, Schule und Literatur in Uri. Er lässt auch errahnen, warum sich das Büchlein nicht als Sommeridylle präsentiert, sondern eher in winterlich herber Grautönung, und warum ein neuer Aufbruch heranreifen musste. Der Altdorfer Grafiker Karl Iten hat aus der Stimmung der Gedichte heraus den Schabzeichenzklus «Winteratem» geschaffen, der mit seinen zehn Bildern den dichterischen Text be-

gleitet, aber auch als eigenständiges Opus gelten kann. Davon zeugen die ausgestellten Originalzeichnungen.

Der mit Uri ganz besonders verbundene Zürcher Schriftsteller Hans Guggenbühl präsentierte seine «Splitter vom grauen Granit». Er hält darin seine Eindrücke, die er rund um den Gotthard empfangen hat, in sechs Prosatexten und 14 Gedichten fest. Er hat es verstanden, ein eigentliches «Gemälde» der Urnschweiz zu zeichnen.

Als dritter Vernissagegast stellte Sr. Marie Gebhard Arnold – seit bald drei Jahrzehnte Lehrerin in der Urner Berggemeinde Gurnellen – ihr noch nie näher präsentiertes Werk «Bunter Kreiseln» vor. Es ist der Urner Bergwelt, religiösen Erfahrungen und Wandererlebnissen im Tessin gewidmet.

Die Stimme als Jazz-Instrument

Das Improvisations-Gesangs-Quartett «Vocal Summit» tat sich erstmals für das Moers Festival 1983 zusammen, damals noch in der Besetzung Jeanne Lee, Ursula Dudziak, Jay Clayton und Lauren Newton. Zeitweilig wirkte auch der Vocalstar Bobby McFerrin mit. Vor kurzem hat sich die Gruppe neu formiert. Anstelle von Lauren Newton, die wir vor allem durch ihr Mitwirken im Vienna Art Orchester her kennen, singt jetzt der schwarze Amerikaner Bob Stollhoff. Weiter dabei sind immer noch die schwarze Jeanne Lee, die Polin Ursula Dudziak sowie die Amerikanerin Jay Clayton. Seit dem ersten Auftritt des «Vocal Summit» wird dieses Quartett überall mächtig gefeiert. Es ist «die» Vocal-Sensation der letzten Jahre. Diese vier Stimmen erreichen ein kaum gehörs Mass an Expressivität, Spontanität, Impulsivität und Inspiriertheit. Phänomenal, wie sich Jay Claytons coole und sparsame Figuren, die rauchige und bluesige Stimme der Jeanne Lee und Bob Stolloffs melodiose Spiritualstimme mit dem frappanten rhythmischen Feeling Ursula Dudziak zu einer vielschichtigen Stimmenorgie steigern können.

Die Amerikanerin Jay Clayton betätigte sich bis heute besonders vielseitig. So trat sie in den Ensembles von Steve Reich, John Cage, Kirk Nurock und Byron Morris ebenso auf wie in solchen um Heiner Stadler und Muhall Richard Abrams. Besonders aktiv war die ausdrucksstarke Sängerin jedoch stets mit eigenen Gruppen. Schon 1974 gründete sie die Gruppe «Voices». Das jüngste Mitglied der Gruppe, der schwarze Bob Stollhoff, wurde 1951 in New York City geboren. Er besuchte von 1973 bis 1976 das Berklee College of Music in Boston. Als Profi war er bis jetzt sowohl in klassischen Ensembles wie in Rockshows und in Jazzgruppen.

TB1084/201p34

Morgen Sonntag bei Jazz in Willisau

Vocal Summit – ein aussergewöhnliches Gesangs-Quartett

Mit dem Vocal-Summit gastiert morgen Sonntag ein aussergewöhnliches Gesangs-Quartett in Willisau. Dieses Quartett, bestehend aus den drei Sängerinnen Jeanne Lee, Urszula Dudziak und Jay Clayton sowie dem Sänger Bob Stoloff besteht seit etwas mehr als einem Jahr und hat in dieser kurzen Zeit sensationelle Erfolge erzielen können.

pd. Das Gesangs-Quartett Vocal Summit tat sich erstmals für das Moers Festival 1983 zusammen, damals noch in der Besetzung Jeanne Lee, Urszula Dudziak, Jay Clayton und Lauren Newton. Zeitweilig wirkte auch der Vocalstar Bobby McFerrin mit. Vor kurzem hat sich die Gruppe neu formiert. An Stelle von Lauren Newton, die man in Willisau vor allem durch ihr Mitwirken im Vienna Art Orchestra her kennt, singt jetzt der schwarze Amerikaner Bob Stoloff. Weiter dabei

sind immer noch die schwarze Jeanne Lee, die Polin Urszula Dudziak sowie die Amerikanerin Jay Clayton. Seit dem ersten Auftritt des Vocal Summit wird dieses Quartett überall mächtig gefeiert. Es ist die Vocal-Sensation der letzten Jahre. Diese vier Stimmen erreichen ein kaum gehörtes Mass an Expressivität, Spontaneität, Impulsivität und Inspiriertheit. Phänomenal, wie sich Jay Claytons coole und sparsame Figuren, die rauchige und bluesige Stimme der Jeanne Lee und Bob Sto-

loffs melodiose Spiritualstimme mit dem frappanten rhythmischen Feeling Urszula Dudziaks zu einem vielschichtigen Stimmenorgasmus steigern können. Jeanne Lee hat auf den neueren Jazz eine breite Wirkung ausgeübt. Seit 1962 hat sie mehr als dreissig Platten aufgenommen und diese mit Musikern, deren Liste sich wie ein «Who is who» des neuen Jazz anhört: mit Rashied Ali, Ran Blake, Anthony Braxton, Carla Bley, Marion Brown, John Cage, Andrew Cyrille, Jack DeJohnette, Rahsaan Roland Kirk, Frank Lowe, Bob Moses, Grachan Moncur III, Sunny Murray, Archie Shepp, Leo Smith, Cecil Taylor und last not least mit Gunter Hampel, ihrem langjährigen Gefährten.

Joachim Ernst Behrendt schreibt in seinem Jazzbuch über Jeanne Lee: «Jeanne ist vor allem durch die kunstvollen musikalischen Gewebe bekannt geworden, die sie in der Gruppe ihres Mannes, des Multiinstrumentalisten Gunter Hampel, schafft. Was sie singt, fliesst ebenso sehr aus einem musikalischen wie aus einem literarischen «Feeling». Lee hat moderne Poesie vokalisiert. Es gibt keine andere Sängerin, die ein so vielfältig aufgespaltenes Verhältnis zum Wort besitzt, dem Klang des Wortes, jeder einzelnen Silbe nachlauschend und nachtastend.»

Urszula Dudziak kennt man seit den späten sechziger Jahren, als sie mit Michal Urbanik und seiner Group durch Europa tourte (1971 auch in Willisau). Mit ihrem Ehemann, dem Geiger Michal Urbanik, zog sie dann 1973 nach den USA, wo beide eine erfolgreiche Karriere fortsetzen konnten. Urszula Dudziak wurde 1943 während der Nazi-Okkupation in Krakau geboren. Beide Eltern waren Berufsmusiker. Urszula absolvierte ein klassisches Musikstudium an der Musikakademie von Zielona-Gora. 1964 heiratete sie Michal Urbaniak und begann in dieser Zeit auch mit ihrem improvisierten Gesang. J.E. Behrendt über Urszula Dudziak: «Die in Krakau geborene Urszula Dudziak elektronisiert ihre Stimme – und perkussioniert sie. Sie singt über diverse Synthesizer und ver-

wendet ein speziell für sie gebautes Schlagzeug.»

Die Amerikanerin Jay Clayton betätigte sich bis heute besonders vielseitig. So trat sie in den Ensembles von Steve Reich, John Cage, Kirk Nurock und Byron Morris ebenso auf wie in solchen um Heiner Stadler und Muhal Richard Abrams. Besonders aktiv war die ausdrucksstarke Sängerin jedoch stets mit eigenen Gruppen. Schon 1974 gründete sie die Gruppe «Voices», in der sie zusammen mit andern improvisierenden Vokalstimmen und Instrumentalisten sang. Zur Zeit ist sie auch Direktorin des «Universal Jazz Coalition's Young Musicians Institute» für Jazzgesang und Vokalimprovisationen. In ihrer momentanen Gruppe spielt die Saxophonistin Jane Ira Bloom, der Pianist Larry Karush, der Bassist Harvie Swartz sowie der Schlagzeuger Frank Clayton.

Das jüngste Mitglied in der Gruppe, der schwarze Bob Stoloff, wurde 1951 in New York City geboren. Er besuchte von 1973 bis 76 das Berklee College of Music in Boston. Als Profi war er bis jetzt sowohl in klassischen Ensembles wie in Rockshows und in Jazzgruppen tätig. Seine wichtigsten Stationen war bis jetzt sein Mitwirken bei den Phil Wilson, Jon Hendricks und bei Leon Collins. Sein Einstand im Vocal Summit wurde vom Publikum und von der Presse begeistert aufgenommen.

Das Willisauer Konzert des Vocal Summit findet morgen Sonntag, 2. Dezember, im Hotel Mohren statt (Beginn 18.00 Uhr).

WB 1984/1201 p 9

Hinterländer Spielleute im Kleintheater Luzern

Ein packendes sinnliches Ereignis

Mit dem Stück «Sebastian», einer Art Collage von Schauspiel, Schattentheater, Puppenspiel und Erzählung nach der Novelle «Meister Sebastian» von Meinrad Inglin treten die Luzerner Hinterländer Spielleute vom 1. bis 8. Dezember im Kleintheater Luzern auf. Das Stück in der Bearbeitung und Inszenierung von Hugo Schär und Thomas Birve hatte am 1. November im Chäslager Stans seine Uraufführung. Es ist den Hinterländer Spielleuten und den beiden Realisatoren ein eindrückliches Spiel voller bewegender Szenen und prachtvoller Bilder gelungen. Einen wichtigen Stellenwert erhält die von Urban Mäder geschriebene Musik.

jjz. Hugo Schärs und Thomas Birves Inszenierung ist ein packendes sinnliches Ereignis, eine Folge prachtvoller und ergreifender Bilder, eine unterhaltsame wie faszinierende Reihe intensiv gestalteter Szenen. Für Schär und Birves Inszenierungsweise scheint Meinrad Inglin seine Novelle «Meister Sebastian» geradezu geschaffen zu haben. In dieser Erzählung gestaltet der Bildhauer Sebastian, nachdem ihm ei-

nglins Novelle «Meister Sebastian» ist schwer zu verstehen. Zwar sind des Meisters Probleme, sein Ringen um wahre Kunstwerke, bei dem ihm eine diabolische Figur Inspiration und Mut eingibt, wie auch sein Zerbrechen am Unverständnis seiner Mitmenschen nachvollziehbar. Aber meines Erachtens sind zu viele verschiedene Elemente in die Erzählung eingeflossen, sodass ihr die ursprüngliche Einheit

kunstwerk, in dem neben dem Schauspiel die Mittel des Puppenspiels, des Schattentheaters und des Erzählens eingesetzt werden: das Schauspiel für all die Szenen, in denen Meister Sebastian seine Figuren erschafft; das Puppenspiel, eng damit verknüpft, für die lebendig gewordenen Kunstwerke Sebastians; das Schattentheater als Illustration der Erzählung. Dadurch entstehen mehrere rote Fäden, die die erwähnten Elemente zu einer Einheit verknüpfen. Ein weiteres bestimmtes Element der Inszenierung ist der Einsatz modernster technischer Hilfsmittel wie etwa Tonbandgeräte und Laserstrahlen, mit denen Sebastian «beschossen» wird. Der grosse technische Aufwand, den diese Art von Inszenierung braucht, birgt allerdings die Gefahr in sich, dass die Technik ein Eigenleben erhält und dass sich der Zuschauer dadurch leicht ablenkt, ja irritiert sieht. Die vielen technischen Hilfsmittel schaffen zudem eine erhebliche Distanz zwischen dem Geschehen auf der

Ökumenische Veranstaltungen in Willisau

Das «Vaterunser» nicht nur beten, sondern auch leben

Der Pfarreirat Willisau, Gruppe Erwachsenenbildung, hatte die Predig-

mit 2000 Franken dotierte «Preis der Bündner Presse» vergeben werden; er ging an den 28jährigen Churer Maler Thomas Zindel.

In Kürze

Ernest Pizzotti gestorben. Ernest Pizzotti, der «Kunstmaler des industriellen Lebens», ist in Lausanne im achtzigsten Altersjahr gestorben. Seine Bilder und Zeichnungen widmete er Arbeitern, Bauplätzen oder Maschinen.

Vocal Summit gastierte am Sonntag in Willisau

Hörerlebnis ohne Überraschungen

Vier Stimmen – a capella. Eine aussergewöhnliche Formation gastierte diesen Sonntagabend in Willisau: Vocal Summit boten sicherlich ein ungewohntes Hörerlebnis, schufen aber mit ihrem Vortrag nur wenig überraschende Momente. Die einzelnen Stimmen divergierten zudem sehr stark, weshalb nur selten ein einheitlicher homogener Gesangsteppich entstand. Das Konzert lebte hauptsächlich von einzelnen Gags.

Die Besetzung – drei Sängerinnen und ein Sänger – war vielversprechend – und die Erwartungen – nach den bekannten Aufnahmen von verschiedenen Festivals – hoch. Zudem sind die einzelnen Mitwirkenden, allen voran Jeanne Lee, dann Urszula Dudziak, Jay Clayton und der neu zum Quartett gestossene Bob Stoloff, alleamt als phänomenale Sänger bekannt. Die Erwartungen in diesen Auftritt wurden jedoch nur zum Teil erfüllt.

Vier grosse Stimmen

Unbestritten bleibt, dass sich in diesem Quartett vier grosse Stimmen gefunden haben. Jeanne Lee, mit ihrer warmen, kräftigen Soul-Stimme, Urszula Dudziak

LNN 1984/204 p8

Anzeige

zugleich. «Gegen Sachs halten Sie Ihr Herz fest: in den werden Sie sich verlieben», schrieb Richard Wagner an Mathilde Wesendonck. Ich habe mich verliebt, in Donald McIntyres Hans Sachs.

Kollo statt Hofmann

Mit McIntyre hat also in Zürich in der Ära Drese ein weiterer Sänger (nach Simon Estes, José Carreras und andern) erfolgreich in einer Rolle debütiert. Nicht gelungen ist dies hingegen (zumindest einstweilen) Peter Hofmann, der die gefürchtete Partie des Walther von Stolzing hätte singen sollen. Bei der General-

mit ihrer temperamentvollen Art (und dem Talent, Geräusche und Tierlaute nachzuahmen), Jay Clayton mit einer klassisch-orientierten Stimme und Bob Stoloff mit seinem gesanglich breiten Ausdrucksvermögen: Jede Stimme ist eine musikalische Persönlichkeit. Schade ist nur, dass sich die vier grossen Stimmen selten zu einer Harmonie treffen. Einzig in den auf atonale Tongängen und auf rhythmischen Akzenten aufgebauten Sätzen fanden sich die vier Sänger. Eigentliche Songs, wie man sie ansatzweise nur von Jeanne Lee hören konnte, waren die aufregendsten Passagen dieses Konzertes.

Nur ein Stück weit faszinierten die stimmlichen Gags, etwa Dudziaks Tiereschreie. Vieles, was die vier Sänger in Willisau boten, wirkte festgefahren, überraschungslos.

Entsprechend war die Stimmung im «Mohren»-Saal: Dass der Funke zum Zuhörer nicht übersprang, lag nicht am halbvollen Saal, sondern daran, dass es zwischen den Sängern nicht «funkte». Die Faszination des Ungewohnten, des neuen Hörerlebnisses, hielt zwar eine gewisse Zeit an, verlor sich aber spätestens dann, als man merkte, dass das Quartett seinen einmal eingeschlagenen Weg nicht verlassen würde. *Markus Roesch*

stik im umg
soweit ich di

Der neue Die]

In ihrem n
kommen ar
Storz die
Menschen,
suchen, ihre
Eingefügte
die zunehm
welt weisen
hin, die zw
Natur und d
Beziehungen

Eine junge
Mann zusam
tet nachts, 1
Securitaswäc
Boutique Ba
in der jeder,
henden Pol
gensein. Ein
in dem man
hat, das se
nimmt, unbe
In den Ze
mierendere 1
aus unerfind
lassen sich ni
hinaustreiber
scher Wälder



Übermorg
die LNN-I
Extra-Kult
neue Büch

ANGEBOT VON

MARTINI

Nach den Regeln der Kunst
Serwieren Sie Ihren Martini «on the r
Profitieren Sie von unserem einmalige
Eiszange von Martini aus versilbertern

Dort, wo Sie immer Ihren Martini ka
alles, was Sie wissen müssen, um di
unentbehrliche Martini-Eiszange zu be

Grandiose Vokalartistik mit dem «Vocal Summit» in Willisau»

Die Quadratur des Singkreises

«Ändlich emol öppis, wo mer mit nüd cha verglyche...», so und ähnlich tönte es unter den Zuhörern nach dem Konzert vom letzten Sonntagabend, das selbst den verwöhnten Willisau-Fans ein un-erhörtes akustisches Spektakel bot: drei Sängerinnen und ein Sänger mit vier Mikrofonen, das war alles, was auf der Bühne stand.

jbw. Zur familienfreundlichen Spätnachmittagszeit hatte Niklaus Troxler geladen, und erfreulicherweise kamen auch ein paar ganz junge Jazzliebhaber, so dass diese Spezies Mensch auch im Video-Zeitalter vielleicht doch nicht so schnell aussterben wird...

Wer nun der fehlenden Instrumentalisten wegen einen langweiligen Frauenchor (mit Männerverstärkung) erwartete, sah sich bald eines Besseren belehrt: Jeanne Lee, Urszula Dudziak, Jay Clayton und Bob Stoloff mit ihrem im Wesentlichen auf Improvisation beruhenden Singen gelang es von Anfang an, das Publikum in ihren Bann zu ziehen. Die menschliche Stimme ist das erste und nächste Musikinstrument, und viel von dieser ursprünglichen Archaisik und Nähe wurde im Kreis dieser vier Sänger spürbar. Urszula Dudziak, die rothaarige Exil-Polin im Karate-Dress und in hochglanzpolierten Schnürstiefeln, bald wie ein balzender, glücksender, stolzierender Gockel mit rotem Kamm, krähen, bald wie ein sich erfreuender Pekinese bellend, der unbedingt seine Miniaturgrösse demütigen will, mit sehr viel schelmischem Humor diese und andere Tiere imitierend und parodierend; Jeanne Lee, barfuss ihren fülligen, aber nichtsdestoweniger wunderbar swingenden Körper als Teil ihrer ausdrucksstarken schwarzen Stimme einsetzend, welche viel Gospeltradition in die freitonale Klangexperimente des Quartetts brachte; Jay Clayton, der «typisch

amerikanische» Wuschelkopf mit schweren silbernen Ohrhängern im rot-schwarzen geometrischen Musterkleid, die ihre ohnehin eher geitschende Stimme konsequent als Instrument einsetzte und ihrem Organ fast synthetisierbare Klänge in unglaublicher Tonhöhe entlockte; und schliesslich das männliche Segment dieses Singkreises und -kreises – der junge Bob Stoloff im lässigen Collegelehrer-Anzug, der mit einer phänomenalen Atemtechnik eine vollständige Rhythmussektion ersetzte: Bass, Schlagzeug, Perkussion und Begleitakkorde, all das machte er hörbar, manchmal scheinbar alles zugleich. Für viele Zuhörer war wohl Stoloffs «Schlagzeugsolo» im zweiten Set der spektakulärste Höhepunkt des Abends: wenn man die Augen schloss, war die Illusion beinahe perfekt, und man konnte ein ausgewachsenes Drum Kit mit Pauke, grossen und kleinen Trommeln, Roto-Toms, Becken, Hi-Hat, Congas, Temple Blocks und anderen Effekten hören, dazu erst noch eine feine Parodie auf das «Muskelspiel» à la Billy Cobham...

Für einmal hiess Intimität nicht elitäres Getto – die Quadratur des Singkreises war gelungen – live!

Das nächste «Jazz in Willisau»-Konzert findet am 10. Februar 1985 statt: rechtzeitig zum Faschnachts-Auftakt bringt es eine «Brazil night» mit Hermeto Pascoal.



Der «Vocal Summit» in Willisau: Urszula Dudziak, Jeanne Lee, Jay Clayton und Bob Stoloff. WS 1984/85 M p 7 (Foto Marcel Zürcher)

halt, was das Verständnis v erleichterte. Es handelte sich um «Das Märchen von Amorce» des römischen Dichters, der um 125 nach Christus in dem heutigen Algerien, leit «Die Bacchantinnen» des griechischen Tragödiendichters (5. Jh. v. Chr.), einem im kommenden Frühling im Luzern aufgeführt werden fähig war es nicht einfach all den Figuren mit fremden Namen und der doch eher ungenutzten Sprache zurechtzufinden. Der Autor erleichterte jedoch den Zugang zum Inhalt durch seine erhellenden Hinweise, seine ausgewogenen Vorlesens. Bald schon vermochte der Text wohl die meisten Zuhörer in seinen Bann zu ziehen. Bereits in den Ausschnitten zeigten deutlich viel an ewiggültigen Aussagen Grundweisheiten in diesen derteilten Werken in einer genauen und doch wiederum einfach verständlichen Sprache enthalten sind.

Einige prägnante Aphorismen köstlich oder auch besinnlich gelungenen auf, rundeten andererseits das Schaffen von Kurt Steinmann ab.

Saisonschluss der Theater

«Atlanta» he

Mit einem Schiffsfest schliesslich tagabend die erfolgreiche Dampfer waren die Mitwirkenden in Montevideo», in der Rolle spielt, und als Kapitän fährt an.

aa. Nach einer erfolgreichen acht praktisch ausverkauften Vorstellungen hatte die TGR am Freitag den Grund zum Feiern. Zu einer fröhlichen Schiffsfest, ausser allen Mitwirkenden unter und hinter der Bühne Partner, respektive die zwölf Kinder. Gemeinsam eine Überfahrt voller Abenteuer. Das begann damit, dass der Kapitän als Kassier und Eindecker die Rolle des Kapitän «Atlanta» und die Sprache übernommen hatte. So dann die Offiziere, den Maaten, den Schiffsbauern und der Schiffstanten während des grossen Einsatzes und liess auch jene hochleben, die den Schlussabend die Bordkapelle, die Varianzen und die Bordküche des Hotels.

Denn nun folgten sich die schen und unterhaltende Schlag auf Schlag. In langgedehnten Prozessionen über achtzig Personen beim Dessert-Büffet zu und beklagte zwischen die Nummern des Abends. Die Kinder von Nägler boten weihnächtlich

ft Pfaffnau
nau (Beginn
nenhang mit

it veranschau-
und Radio in
n kann. Eine
-aktiven Prei-
-sossenschafts-
e Gratis-An-
Valkman, run-
nd ab.
lio- und Fern-
auf ein mög-
und zahlreiche
wechslungsrei-
Orientierungs-



zugehen. Man
lassen in die
die Erde, die
Sie öffnet die
Nur mit der
urverständnis
16. Dezember
r. Galerie &